

„Mauern einreißen, Menschenrechte verteidigen“

Zwischenfunken Kollektiv

„Probleme im Stadtbild“? Wir sagen:
Das Problem heißt Rassismus!

Redebeitrag der Kieler Gruppe Zwischenfunken zur „Stadtbild“- Demonstration am 9.12.2025 in Kiel

Diese Aussage von Merz war kein Versprecher. Sie war ein Angriff – auf Menschen mit Migrationsgeschichte, Menschen, die migrantisch gelesen werden – auf alle, die nicht so aussehen wie Friedrich Merz. Er sagt: „Ihr gehört nicht ins Stadtbild.“ Aber wir sagen: Doch! Wir alle sind das Stadtbild. Wir sind Kiel. Wir sind Deutschland. Wir sind diese Gesellschaft.

Wir stehen heute hier stellvertretend für alle, die Betroffen sind: für Freund*innen, Nachbar*innen, Kolleg*innen, für unsere eigenen Familien, für alle, die diese Gesellschaft mittragen.

Solche Aussagen wie die von Merz sind kein Zufall. Sie sind Teil einer rechten Politik, die mit Angst arbeitet. Und sie haben reale Folgen: Alltagsrassismus wird verharmlost und normalisiert, struktureller Rassismus gezielt übersehen, institutioneller Rassismus totgeschwiegen.

Merz' Partei ist Rassismus, ist Gewalt, ist Patriarchat, ist Misogynie

Hanau war kein Zufall. Hanau war die tödliche Konsequenz von Rassismus und rechter Hetze. Lorenz aus Oldenburg ist nicht gestorben. Er wurde durch staatliche, strukturelle Gewalt und Rassismus aus dem Leben gerissen. Und als wäre das nicht genug, instrumentalisiert Merz auch noch die Gewalt gegen Frauen, um seine rassistische Politik zu rechtfertigen.

Doch die Wahrheit ist: Die größte Gefahr für Frauen ist nicht das Stadtbild, sondern der Mann zu Hause. Alle zwei Minuten erlebt eine Person in Deutschland häusliche Gewalt, meist trifft es Frauen, fast jeden Tag wird eine Frau von ihrem Partner oder Ex-Partner getötet. Das Prob-

lem heißt nicht Migration – das Problem heißt Patriarchat und Misogynie!

Aber Merz will vor allem eins: ablenken. Ablenken von einer Politik, die nur Reiche schützt und Ungleichheit vertieft. Während er hetzt, blockiert seine Partei eine gerechtere Vermögensteuer. Während er hetzt, verschärft sie Bürgergeld-Sanktionen, plant sie einen neuen Wehrdienst für junge Menschen, ohne ihnen sonst in irgendeiner Form Generationsgerechtigkeit zu gewährleisten. Während er hetzt, schlägt sie diskriminierende Register gegen trans*Personen vor, baut sie Klimaschutzmaßnahmen ab und fördert Rückschritt. Während er hetzt, stimmte sie gegen die Legalisierung von Schwangerschaftsabbrüchen und blockierte die Wahl qualifizierter Richter*innen aus ideologischen Gründen. Während er hetzt, setzt die Bundesregierung auf verschärfte Kontrollen zur Verhinderung „irregulärer Einreisender“ an deutschen Grenzen und bietet Afghan*innen Geld, wenn sie auf versprochenen Schutz verzichten.

Stadtbilder einer menschenfeindlichen Politik

Als Tochter eines migrantischen Vaters sage ich euch, was ich im Stadtbild wahrnehme: Ich sehe Armut – Menschen, die ihre Miete nicht zahlen können, Senior*innen, die Pfandflaschen sammeln. Ich sehe Kinder, die kein Mittagessen kriegen und in maroden Schulen sitzen müssen. Alleinerziehende, die am Existenzminimum leben und deren Care-Arbeit immer noch nicht als Arbeit anerkannt wird. Ich sehe Menschen mit Behinderung, die in Werkstätten vom Mindestlohn und im Alltag von der Gesellschaft ausgeschlossen werden.

Ich sehe Wohnungslose neben Luxuswohnungen und defensive Architektur – denn die Wohnungslosigkeit wird nicht bekämpft, doch die betroffenen Menschen. Ich sehe sterbende Innenstädte, weil kleine Läden und Kultur verdrängt werden. Ich sehe Racial Profiling am Hauptbahnhof und Suchtkranke, die vertrieben werden, anstatt ihnen Räume und Hilfe anzubieten.

Und ich sehe zu viele SUVs, die durch unsere Straßen rollen und verdammt nochmal zu viele rechte Sticker und AfD-Stände in meiner Stadt.

Friedrich Merz hat auf die wirklichen Krisen unserer Zeit keine Antworten. Das versucht diese Regierung zu verschleiern und deshalb Probleme zu schaffen, wo eigentlich keine sind – sie schaffen einfache Antworten, da die wahren Antworten zu komplex oder zu unprofitabel für sie sind. Leider müssen für ihre Ideologie Feindbilder her, die für diese Probleme verantwortlich gemacht werden können.

Aber es reicht nicht, nur auf Merz zu zeigen.

Friedrich Merz ist Symptom einer rassistischen und patriarchalen Gesellschaft, von der wir alle Teil sind. Wir müssen uns fragen: Wo profitiere ich von Privilegien? Wo trage ich Diskriminierung weiter? Denn Antidiskriminierung ist kein Etikett – sie ist Arbeit. Wir müssen zuhören. Hinterfragen. Lernen. Mut haben, Strukturen zu verändern – in Politik, Medien, Bildung und Alltag.

Wir können eine Gesellschaft sein, die Vielfalt wirklich lebt. Eine Gesellschaft, die Gerechtigkeit ernst meint – für alle. Darum sagen wir heute: Wer das Grundgesetz wahren will, muss laut werden. Nicht irgendwann – allerspätestens jetzt!

Und wir brauchen Menschen, Politiker*innen, Bürger*innen, die den Mut haben, Haltung zu zeigen – für Demokratie, Solidarität, Vielfalt und Gerechtigkeit.



Das Zwischenfunken Kollektiv in Kiel versteht sich als ehrenamtlich organisiertes Bildungs- und Aktionskollektiv und setzt sich mit intersektional feministischen Themen und Antidiskriminierung auseinander. <https://www.zwischenfunken.org/kollektiv>



Gibt's mich wirklich.